



# KODAK GRAY SCALE



<b>C</b>	Red-Filter Negative	Cyan Printer	<b>M</b>	Green-Filter Negative	Magenta Printer	<b>Y</b>	Blue-Filter Negative	Yellow Printer
----------	---------------------	--------------	----------	-----------------------	-----------------	----------	----------------------	----------------



## KODAK COLOR CONTROL PATCHES

*These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.*



2849<sup>018</sup>

UB Braunschweig 84

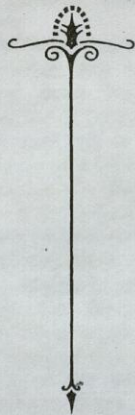
2849-018-4



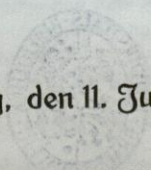
2849-084

# Rede

gehalten zur Einweihung des Handels-  
kammergebäudes vom Syndikus der  
Handelskammer Dr. K. Stegemann



Braunschweig, den 11. Juni 1910









Als wir den Plan ermogen, diesen altehrwürdigen Bau in neuem Glanze ausleben zu lassen, war es uns ein lieber Gedanke, unserer Kaufmannschaft und dem kaufmännischen Leben damit wieder seinen Mittelpunkt zurück zu geben. □□

Hat das Gewandhaus diese Bedeutung in alten Zeiten wirklich gehabt? Nicht ganz. Wir wissen, daß das, um die Mitte des 13. Jahrhunderts „Klederhus“, dann „Kophus“, später „Wandhaus“ und schließlich „Gewandhaus“ genannte Gebäude Eigentum des Rates der Altstadt war, der in demselben Verkaufsstände für Tuche, fertige Kleider und Leinwand gegen Erbzins verpachtete. Namentlich hatten die Wandschneider, d. h. die Tuchhändler, die fremdes und hiesiges Tuch in Ausschnitt verkauften, hier ihre „Verkaufsboden“. Sie bildeten hier, wie überall in den großen Handelsplätzen, die angesehenste und reichste Gilde. Im zweiten Geschoß hatten die Patrizier ihr Klubzimmer, ihre Klipfstube. Im Gewandhauskeller lagerte der Ratswein, der aus den Weinbergen vor den Toren der Stadt gekeltert war. Im Vorderraum verzapfte ein Pächter das berühmte Einbecker Bier an die Gelagbrüder und Bürger der Stadt, aber auch an fremde Gäste. □□

Um das Gewandhaus herum zog sich der große „Klederkhof“, der durch Verkaufsstände aller Art und, nach der heutigen Garküche zu, durch die Scharren der Garbrader und Knochenhauer abgeschlossen war und vom Rate in der verschiedensten Weise benutzt wurde, zur Unterbringung von Baumaterialien, zur Aufstellung seiner Geschütze, zur Verteilung der Geschenke und Legate an die Armen und als Pfandstätte für die beim Austreiben in den Straßen der Stadt verlaufenen Schweine. □□

Als Braunschweig im Jahre 1505 durch Kaiserliches Privilegium seine drei großen freien Märkte erhielt, wurden die Stände

im Gewandhause auch den fremden Meßkauflenten vermietet. Der Umbau des Gewandhauses (1588—1592) wandelte die oberen Geschoße in Kornböden um. Die Verkaufsstände im Erdgeschoß kamen allmählich außer Benutzung. Die leeren Räume dienten zuletzt nur noch zur Aufbewahrung der alten Meßbuden und boten mit ihrem Gerümpel ein trauriges Bild dahingeschwundener Größe. 00

Wir haben aus diesen Ruinen wieder neues Leben geweckt, indem wir das ehrwürdige Denkmal einer bedeutenden Vergangenheit den Bedürfnissen unserer Zeit entsprechend ausgebaut haben. In diesen Räumen wird die Handelskammer, so Gott will, für alle Zeiten ihre Arbeits- und Beratungsstätte haben. Hier sollen die Behörden unseres Landes jederzeit dienstbereiten Rat finden, hier ist den kaufmännischen und gewerblichen Berufsvereinen eine freundliche Stätte geboten, sich nach den Anstrengungen des Tages anregend und gesellig zu vereinigen, hier soll der kaufmännischen Jugend Erholung und edle Geselligkeit für ihre Mußzeit geboten werden, hier sollen alle kaufmännischen Bestrebungen und Einrichtungen unseres Landes ihren festen Mittelpunkt und ihre bleibende Stätte haben. 00

000000000000

Im Jahre 1686 erließen die beiden Brüder, Rudolf August und Anton Ulrich, Herzöge zu Braunschweig und Lüneburg, von ihrer Festung Wolfenbüttel aus eine Markt-Gerichts- und Wechselordnung „zu behuf der beiden Kaiserlichen freien und privilegierten großen Märkte der Stadt Braunschweig“, in der sie auch die Einsetzung eines Kommerz-Kollegiums anordneten. Dasselbe sollte „aus den Vornehmsten unter den anwesenden fremden Kauf-Gewerbs- und Handelsleuten in der Weise gebildet werden, daß dieselben sich alljährlich am 3. Tage der Laurenti-Messe auf der Börse, vormittags 11 Uhr, auf gegebenes gewöhnliches Zeichen versammeln, in beliebiger Ordnung in gewisse ‚Classes‘ treten und aus ihrer Mitte durch die mehrere Zahl der Stimmen 10 bequeme und erfahrene Handelsleute wählen sollten, die ihre Handlung wo nicht besser, doch zum Wenigsten dergestalt engrossierten, wie es des Näheren statuiert ist“. 00

Dieses alte Kommerz-Kollegium der Stadt Braunschweig ist der Vorläufer unserer ungefähr 200 Jahre danach eingerichteten

Handelskammer gewesen, aber nur in der Idee, denn in Wirklichkeit ist unsere jetzige Handelskammer nicht dem alten vaterländischen Vorbilde, sondern dem Muster der preussischen Handelskammern nachgebildet, die sich ihrerseits wieder an das Vorbild der französischen Chambres de commerce anlehnten. Man hätte darüber zweifelhaft sein können, ob es für die deutsche Kaufmannschaft unbedingt notwendig war, die durch Napoleon in die eroberten preussischen Rheinlande verpflanzte ausländische Einrichtung beizubehalten und allmählich auch für das übrige Deutschland zu übernehmen, wo doch die aus den alten Gilden hervorgegangenen freien Standesvertretungen deutschen Geistes, die zum Teil noch heute bestehenden Korporationen der Kaufmannschaft, näherliegende Anknüpfungspunkte boten. Die Entwicklung hat aber gezeigt, daß es so richtig war. Überall da, wo die Handelskammern den Charakter einer umfassenden und straffen Interessenorganisation behördlichen Charakters nicht tragen, wie in England, den Vereinigten Staaten, Rußland, Belgien, Schweden und der Schweiz, nehmen sie auch nicht die einflußreiche und angesehene Stellung ein. Es ist gewiß kein Zufall, daß der bei uns herrschende Typus der Handelskammer auf dem Boden gerade desjenigen Staates erwachsen ist, welcher den Staatsgedanken am frühesten und schärfsten ausgebildet hat. Es ist auch ohne weiteres einleuchtend, daß der Staat, nachdem er die unmittelbaren Beziehungen zum Erwerbsleben beinahe völlig verloren hatte, auf die Vermittlertätigkeit solcher die Interessen der einzelnen mit dem Staatsinteresse verknüpfenden Organe angewiesen war. Diese Mittelfstellung unterscheidet die Handelskammer auch dem Wesen nach von den kaufmännischen Korporationen, die nichts anderes als Standesvertretungen zur Regelung ihrer eigenen Angelegenheiten sein wollten. oo

Es ist nun überraschend, daß jenes im Jahre 1686 in unserer Stadt errichtete Kommerz-Kollegium doch schon der Zweckbestimmung der heutigen Handelskammer recht nahe kam. Es heißt nämlich in jenem Herzoglichen Reskript: daß das Kollegium „das ganze Jahr über der sämtlichen Negotianten Bestes zu suchen und was zum ersprißlichen Aufnehmen und Befördern der Commerciens diensam, trefflich zu bedenken, auch dem Kaufgericht und Mercantil-Magistrat mit geziemender



Bescheidenheit vorzutragen habe. Diese sollten dann solches weiter bei sich überlegen und was zur Vermehrung und Beförderung der Commerzien dienlich, in ein schriftliches Gutachten bringen lassen, worauf sodann ferner heilsame landesfürstliche Verordnungen zu erwarten ständen".

Das alte Kommerz-Kollegium ist mit der sinkenden Bedeutung der braunschweigischen Messen, für die es ja zunächst bestimmt war, allmählich selbst dahin gesunken.

Ein sichtbares Zeichen des in der braunschweigischen Kaufmannschaft wieder erwachenden Korporationsgeistes brachte erst das Jahr 1841 mit der Errichtung eines „zwischen Herzoglicher Landesregierung, dem löblichen Stadtmagistrate und der Kaufmannschaft vereinbarten Kaufmannsvereins“. Noch in demselben Jahre ward diesem Vereine die verantwortungsvolle Aufgabe, sich über den Anschluß Braunschweigs an den deutschen Zollverein gutachtlich zu äußern.

Es wird einer späteren Zeit vorbehalten bleiben müssen, die von diesem Jahre ab aus unseren Akten zu verfolgende, zeitweise recht interessante Wirtschaftspolitik unseres Landes im Zusammenhange zur Darstellung zu bringen. Hier sei nur noch kurz angeführt, daß an die Stelle des Kaufmannsvereins 1864 die „Korporation der Kaufleute und Fabrikanten zu Braunschweig“ mit Beitrittszwang für alle ins Handelsregister eingetragenen Firmen trat, die aus ihrer Mitte eine aus 12 Mitgliedern bestehende sogenannte Handelskammer wählte und daß durch Gesetz vom 10. März 1890 schließlich eine eigentliche Handelskammer nach preußischem Muster für das Gebiet des ganzen Herzogtums errichtet wurde. Dieses Gesetz hat bekanntlich im Jahre 1906 seine heute geltende neue Fassung erhalten.

oooooooooooo

Will man die Wirksamkeit der heutigen Handelskammern veranschaulichen, so könnte man sie etwa mit derjenigen meteorologischer Beobachtungsstationen vergleichen, wenigstens insoweit, als auch sie fortgesetzt zu beobachten, aufzuklären und nötigenfalls zu warnen haben. Dieser Vergleich würde aber gerade dem wichtigsten Teile, der positiv schaffenden und gestaltenden Tätigkeit der Handelskammern, nicht gerecht werden. Deshalb ist es wohl zutreffender, sie als Laboratorien

zu bezeichnen, in denen fortgesetzt analytische Untersuchungen über den Entwicklungsgang von Handel und Industrie angestellt und im Ergebnis für alle Beteiligten und die staatlichen Direktiven nutzbar gemacht werden. oo

Die Aufgaben der Handelskammern sind zunächst territorialer Art. Sie haben einerseits die Interessen der Handels- und Gewerbetreibenden ihres Bezirkes zu fördern und andererseits die Behörden des Landes in allen, Handel und Gewerbe betreffenden Angelegenheiten durch Raterteilung und Stellung von Anträgen zu unterstützen. Ihre Aufgabe ist also: zu ihrem Teile an der wirtschaftlichen Ausgestaltung ihres Bezirkes mitzuwirken. oo

Da nun das Wirtschaftsleben eines Handelskammerbezirkes, auch wenn er einen ganzen Bundesstaat umfaßt, doch nur als Ausschnitt aus dem größeren Ganzen der Wirtschaft des Deutschen Reiches und selbst hier wieder nur als Teil der Weltwirtschaft zu verstehen ist, so ergibt sich aus diesen Zusammenhängen für die Handelskammer die andere Aufgabe, an den großen wirtschaftlichen Fragen, welche das gesamte Wirtschaftsleben einer Zeit bewegen, verständnisvoll mitzuarbeiten. oo

oooooooooooo

Jeder Zeit sind ihre besonderen Aufgaben gestellt. Wer die Zeichen unserer Zeit zu beobachten weiß, muß in der Unruhe und Unzufriedenheit, die fast alle Schichten unserer Bevölkerung erfaßt hat, elementare Triebkräfte stürmischer Gewalt erkennen. Was sich im 15. und 16. Jahrhundert auf religiösem, im 17. und 18. auf politischem Gebiete revolutionierend vollzog, das scheint jetzt unserer Zeit auf wirtschaftlichem Gebiete vorbehalten zu sein: Die Freimachung des Individuums von beengenden, seinen Lebensdrang hemmenden Bindungen. Nur so ist dieser allgemeine, grenzenlose Drang nach Besserhabenwollen, dieses Miteinandervetteifern aller Berufs- und Erwerbschichten, dem Bessersituierten nachzukommen, zu verstehen. Wo ist denn noch ein Stand, der in sich zufrieden, ein Individuum, das in vollem Umfange berufs- und lebensfreudig ist? Alles was oben ist, Besitz, Intelligenz, Herrschaft, umwohlt und umtobt von den Leidenschaften des Neides und der Begehrlichkeit, und am meisten diejenigen, bei denen

sich Kapitalbesitz, Unternehmungsgeist und Herrengefühl erfolgreich verkörpern, unsere Großkaufleute und Großindustriellen! Die Konzentrations- und Koalitionsbewegungen auf allen Gebieten des Erwerbslebens lassen schon längst erkennen, daß sich eine neue Ordnung der Dinge vorbereitet, in der die zerstörenden Kräfte der Interessengegensätze einen geordneten Ausgleich suchen.

### Quod tibi hoc alteri.

Dieser ernst mahnende Sinnspruch an unserem alten Gerb-  
haufe, von wie tiefer Bedeutung ist er für unsere Zeit! Das  
aus Haß und Neid entsprungene Wort: „Wie Du mir, so ich  
Dir“, das die Interessengegensätze nur noch verschärft, muß  
dem edleren Gedanken weichen: „Was für Dich, das auch  
für Andere“ damit das höchste Gesetz wirtschaftlicher Ge-  
rechtigkeit: „Jedem das Seine“ mehr und mehr erfüllt wird.  
Das Problem wirtschaftlich ausgleichender Gerechtigkeit, an  
dem nun schon ein volles Jahrhundert mit unerhörten An-  
strengungen und mit Aufrührung aller Schichten der Bevölke-  
rung in allen Kulturstaaten arbeitet, geht Schritt für Schritt  
seiner greifbareren Gestaltung entgegen. Für denjenigen, der  
die jeweiligen Verhältnisse im Zusammenhange der Entwicklung  
zu begreifen weiß, stellen auch die scharfen Kontraste und die  
gegen einander wogenden Kräfte unserer Zeit nur notwendige  
Umbildungen und Ausgleichungen für neue Formationen, un-  
vermeidliche Übergangserscheinungen kommender Zeiten dar.  
Das Stürmische dieses Entwicklungsprozesses läßt nur er-  
kennen, daß es sich um ungemein tiefgreifende Verände-  
rungen unserer Wirtschaftsverfassung handelt. Der durch freien  
Wettbewerb und vollkommenste Arbeitsteilung hochgespannte  
Arbeitsprozeß, der die Individuen in der zweckgemähesten  
Weise in das Ganze eingeordnet und damit das Ganze der  
Volkswirtschaft zur höchsten Leistungsfähigkeit gebracht hat,  
mußte, um dieses Ziel zu erreichen, vorübergehend die Inter-  
essen der Einzelnen mit unerbittlicher Strenge zurücktreten  
lassen. Das Individuum mußte dieser notwendigen, volks-  
wirtschaftlichen Evolution gegenüber Nebensache sein, eine  
Zeitperiode hindurch geradezu in seiner Eigenbestimmung ge-  
opfert werden. Die kommende Zeit wird dem Individuum  
wieder gerechter werden können, ihm in der vollkommener



organisierten Volkswirtschaft in seinen Lebensbedingungen ge-  
rechter werden müssen. Man hat lange Zeit das Ideal  
volkswirtschaftlicher Entwicklung wohl etwas zu ausschließlich  
in einer höchstmöglichen Produktion gesehen. Aufgabe der  
kommenden Zeiten wird es sein, auch dem Problem einer  
zweckentsprechenden Verteilung näher zu kommen, aber ohne  
daß dabei die Errungenschaften der bisherigen Entwicklung  
wieder verloren gehen dürfen. oo

Wenn sich die Dinge nur nach der reinen Vernunft ohne  
Beimischung menschlicher Leidenschaften gestalten ließen, so  
würde man ihrem weiteren Verlaufe nur mit einem Gefühle  
erwartungsvollen Interesses folgen können. oo

Zu solcher philosophischen Anschauungsweise ist aber die Zeit  
nicht angetan. Unsere Handelskammern haben allerdings alle  
Veranlassung, darüber zu machen, daß in dem Drange einer  
neuen Zeit nicht wertvolle Errungenschaften einer bedeutungs-  
vollen Wirtschaftsperiode gefährdet werden. Sie stehen mehr  
als je unter dem Drucke ernster Sorge, ob der massive Aufbau  
unserer nationalen Produktion und das feindifferenzierte System  
unseres Warenaustausches den unablässigen Angriffen gewachsen  
ist, die sich gegen Handel und Industrie um ihres Erfolges  
willen richten. In solchen kritischen Zeiten kommt alles darauf  
an, daß die widerstrebenden Elemente und die zentrifugalen  
Tendenzen durch den höheren Staatsgedanken zusammen-  
gehalten werden, damit nicht etwa der Zusammenhalt des  
Staates selbst gefährdet wird. Alles was sich heute unter dem  
Gesichtspunkte der Interessengemeinschaft absondern läßt, steht  
ja einander feindselig gegenüber. Landwirtschaft gegen Industrie  
und Handel, Kleinbetrieb gegen Großbetrieb, Arbeitnehmer  
gegen Arbeitgeber, Angestellter gegen Prinzipal, Unterbeamter  
gegen Oberbeamten, kurz alles was untergeordnet ist, empfindet  
nur den Druck von oben, und was nebengeordnet ist,  
empfindet nur das Trennende und den eigenen Interessen  
Widerstrebende. Da kann wahrlich das Ganze nur durch eine  
stamme Verkörperung des Staatsgedankens über diese bro-  
delnde Zeit hinweg zusammengehalten werden, indem die  
staatlichen Gewalten, auch den Leidenschaften gegenüber,  
die Zügel in fester Hand behalten. oo

Geschieht dies auch tatsächlich bei uns im Deutschen Reich,  
überall und zu jeder Zeit? Es hat zeitweise den Anschein,



als ob das Schiff, welches Wohl und Wehe des Deutschen Volkes trägt, einen geraden Kurs, eine kräftige Taust am Ruder vermissen ließe, daß es auf den durcheinander wogenden Fluten der Parteipolitik steuerlos herumplätschere. Und unser Reichstag! Wie wenig entspricht er der hohen Aufgabe, im großen Stile ausgleichend und im nationalen Sinne schöpferisch zu wirken. Den Ausschlag gibt seit Jahren diejenige Partei, die alle großen Lebensfragen der Nation heimlich nur als Mittel für ihre außerhalb der Nation liegenden Zwecke benutzt. Und die andere große Partei, die sich offen zu einem Programm des wesenlosen Kosmopolitismus bekennt, wie höhnisch, brutal verneint sie alles, was von nationalem Empfinden getragen ist. Wie viel kleinliche Parteifucht und engherzige Interessenpolitik, ja, wie viel ausgesprochene antideutsche Gesinnung ist sonst noch in diesem Hause, das in der Idee die besten Männer unseres Volkes, unsere wahrhaft großen Führer vereinigen soll. Für Handel und Industrie ist daneben noch besonders niederdrückend, daß, wenn man von dem zusammengeschmolzenen Hause der liberalen Abgeordneten absieht, eigentlich alles ihm innerlich widerstrebt.

Die verhältnismäßig beschränkte Zahl von Männern, die ihre volle Manneskraft, ihren Wagemut, ihr Vermögen dazu verwenden, Deutschlands wirtschaftliche Machtposition auf der mühsam erworbenen Höhe zu erhalten, die den Millionen Besitzlosen regelmäßige Arbeitsgelegenheit bieten und durch ihre steuerlichen Leistungen dem Reiche die Erfüllung seiner kulturellen und politischen Aufgaben erst ermöglichen, wie werden sie gerade durch die Reglementierungen der Gesetzgebungen mehr und mehr eingeengt und bedrängt. Weil die Parteien wissen, daß jeder neue Vorstoß gegen Kapital und Unternehmung bei der Masse der Abhängigen, Arbeitenden und Dienenden lauten Wiederhall findet, überbieten sie sich geradezu mit Anträgen, die ihnen für die nächsten Wahlen ein gutes Gesicht bei der großen Menge der kleinen und kleinsten Wählerschaft schaffen sollen.

Ist man denn wirklich ganz sicher, daß der Unternehmungsgeist und die Schaffenskraft unserer Kaufleute diese unaufhörlichen Stöße auf die Dauer vertragen werden? Ist es so ganz ausgeschlossen, daß unseren Fabrikantensöhnen auch einmal das Gefühl aufdämmern könnte, ihr Geld angenehmer anders-

wo anzulegen als in den an sich schon mit so vielen Widerwärtigkeiten verbundenen Fabrikbetrieben? oo

Unsere Handelskammern haben es einem so zusammengefügten Reichstage gegenüber nicht leicht, die ihnen anvertrauten Interessen bei den jeweilig zur Beratung stehenden Gesetzen zur Geltung zu bringen. Daß sie in der Erfüllung dieser Pflicht trotz der überwiegenden Mißerfolge nicht ermüden, ist meines Erachtens ein Beweis von der außerordentlichen Fähigkeit und Lebensenergie, die unseren Handels- und Gewerbetreibenden innewohnt. Es wäre auch für den Staat höchst bedenklich, wenn unsere Handelskammern sich durch die augenblicklich für sie ungünstige Konstellation in ein Gefühl der Resignation und in eine politisch passive Rolle hineindrängen ließen. Tatsächlich verkörpern sie doch den wichtigsten Teil unseres wirtschaftlichen Unternehmungsgeistes und den größten Teil unseres Kapitalvermögens. Sie müssen deshalb bei der Lösung der schwebenden großen Zeitfragen aktiv mitwirken, gerade auch im Interesse der Gesamtheit selbst. oo

Durch das den Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftskammern gesetzlich zuerteilte Recht des Zwangsbeitritts und der Zwangsbeiträge sind die Korporationen wichtige Bindeglieder zwischen den Behörden und der Gesamtheit der gewerbetreibenden Bevölkerung geworden. Wenn die drei großen Interessenorganisationen ihre Wähler nur erst einmal im vollen Umfange hinter sich hätten, auch bei den politischen Wahlen, dann würde der Deutsche Reichstag schon ein anderes und vor allem ein deutsches Gesicht bekommen. Dazu wäre allerdings dringend wünschenswert, daß die drei Interessengruppen selbst ihre Kraft nicht in gegenseitigen Reibungen schwächen, daß sie vielmehr in möglichstem Einvernehmen und unbekümmert um die sich dazwischen schiebenden politischen Sonderbestrebungen zusammenarbeiten an den gemeinsamen Aufgaben im Reiche. Diese gegenseitige Förderung liegt auch in ihrem wohlverstandenen eigenen Interesse, denn es gibt in einem geordneten Staatswesen kein Wachstum eines einzelnen Nahrungszweiges, der nicht zugleich aus den gefunden Lebensbedingungen der anderen seine beste Kraft zöge. oo

Glücklicherweise ist unseren Handelskammern in der Umgrenzung ihres engeren, eigentlichen Tätigkeitsgebietes hinreichende



Gelegenheit gegeben, sich in erfolgreicherer Arbeit immer wieder neue Schaffensfreude zu suchen. Wenn wir unsere braunschweigischen Verhältnisse zu Grunde legen, so sind die Möglichkeiten, erleichternd, fördernd und gestaltend auf Handel, Industrie und Verkehr einzuwirken in reichstem Maße gegeben. Die nächstliegende Aufgabe ist es ja, zu erhalten, was wir besitzen. Leider beobachten wir in der Stadt Braunschweig seit Jahr und Tag, daß alte angesehene Geschäfte aus unserem Lande abwandern oder liquidieren und draußen im Lande haben mehrfach Fabriken ihren Betrieb einstellen müssen. Die Ursachen dieser bedauerlichen Erscheinung werden nur zum Teil in den Personen, vorwiegend in den veränderten Verhältnissen gesucht.

Ich teile nicht den Glauben derer, die das Heil eines Landes oder einer Kommune darin erblicken, neue Industrien künstlich ins Land zu ziehen. Ich glaube, es wird einmal eine Zeit kommen, wo dieselben Kommunen, die jetzt durch Hergabe von Industrieland und durch ausgedehnte Reklamen fremde Unternehmungen heranzuziehen bemüht sind, gerne die gleichen Opfer bringen würden, um die bei ihnen zusammengeströmten und auf eine regelmäßige Beschäftigung angewiesenen fremdartigen Menschenmassen wieder loszuwerden. Das letzte Entwicklungsideal liegt nicht im Quantitativen. Eine gesunde Wirtschaftspolitik hat von dem natürlich Vorhandenen auszugehen, Vorhandenes lebenskräftig zu erhalten, Entwicklungsfähiges zu entwickeln, Neues aber möglichst aus sich selbst entstehen zu lassen. Diese möglichste Steigerung der Produktivkräfte des Landes war es ja auch, die schon im 17. Jahrhundert der Obersyndikus dieser Stadt, Kaspar Klock, einer unserer ersten und bekanntesten Merkantilisten, wissenschaftlich vertreten hat. Durch nichts werden aber die Produktivkräfte eines Landes mehr gesteigert, als durch Heranbildung eines tüchtigen, kraftvollen und charakterfesten Geschlechts. Im übrigen wird unser Land das Fundament seines Wohlstandes immer in seiner grundsoliden Landwirtschaft haben, in der ein Teil unserer Industrien von altersher bodenständig wurzelt. Unter unseren Fabriken sind diejenigen die erfolgreichsten, die es in der Ausbildung bestimmter Spezialartikel durch Verfeinerung der Arbeit zu höchster Leistung gebracht und dadurch Weltruf gewonnen haben. Von den Handels-

geschäften haben diejenigen unsere ungünstigen Verkehrsverschiebungen bisher am besten zu überdauern vermocht, welche die soliden Grundsätze aus der alten Zeit mit übernommen, aber zugleich sich den Anforderungen der neuen Zeit klug angepaßt haben. Hier liegen Fingerzeige für die notwendige weitere Entwicklung. Wir können, darüber hinaus, noch manche im Lande vorhandene Ansätze von Neubildungen entwickeln helfen, noch schlummernde produktive Keime zum Leben erwecken.

Die Wohlstandsvermehrung unseres Landes kann auch außerhalb der eigentlichen Industrietätigkeit erfolgen. Die Werte, die ein Land auf diese Weise zu realisieren vermag, sind in der Schlußsumme erheblich höher, als man gemeinhin annimmt. Unsere Verhältnisse in Stadt und Land sind im allgemeinen gut bürgerlich, solide und befriedigend. Dies hat seinen Grund in einem durchschnittlichen Wohlstande, einer maßvollen Lebenshaltung und einem ausgeprägten Familiensinn der Bevölkerung. Wir haben zudem den Vorzug, uns einer sachlich arbeitenden Gesetzgebung, einer vernünftig urteilenden Rechtsprechung und einer unermüdlich auf die Hebung der Landeswohlfahrt bedachten Verwaltung zu erfreuen. Diese von Grund aus gesunden Verhältnisse sind zwar ihrem Werte nach nicht in Geld abzuschätzen, aber doch in Geld umzusetzen, wenn wir die Anziehungskraft, die unser Land in seinen zumeist geschichtlich interessanten und reizvoll gelegenen Städten auf Fremdenverkehr und Fremdenzuzug auszuüben vermag, in der rechten Weise zur Geltung bringen. Das Geld, das uns in dieser Form zufließt, ist leicht, angenehm, ja teilweise ohne Gegenleistung gewonnen. Dies gilt namentlich auch für eine großzügige Nutzbarmachung unseres Harzes für den Erholungsverkehr und die Besiedelung. Wir können die erlöschenden Industrien des Harzes nicht überall mehr künstlich am Leben erhalten. Nachdem sie ihre Zeit und ihre Bestimmung erfüllt haben, müssen wir den Reichtum im Harze heute weniger in der Erde, als über der Erde suchen.

Es ist kein zufälliges Zusammentreffen, daß derjenige Fürst, dem unser Land mehr als jedem anderen die Hebung seines Wohlstandes zu danken hat, zugleich der eifrigste Förderer aller Bildungsbestrebungen gewesen ist. Wir sind in der Handelskammer ebenfalls der Überzeugung, daß alle Fragen



des kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritts im letzten Grunde Fragen der allgemeinen und der Fachbildung sind. Deshalb wenden wir der theoretischen Unterweisung und der Erziehung des kaufmännischen Nachwuchses eine so weitgehende Fürsorge zu. Gerade mit der Erfüllung dieser erzieherischen Aufgabe wirken wir zu unserem Teile mit an einer dem Staat und der Gesellschaft mehr wie je obliegenden Pflicht. □□

Zwei gefährliche Grundströmungen unterwühlen mit zunehmender Heftigkeit den Boden, den Elternhaus, Schule und Kirche der heranwachsenden Jugend jeweilig bereitet haben: die namentlich aus den Großstädten ausströmende Genuß- und Zerstreuungssucht unedler Art und die durch einen Teil der Presse skrupellos betriebene Erstötung allen Autoritäts-, Pietäts- und Schicklichkeitsgefühls, das bisher immer noch als die beste Kraft unseres Volkstums anderen Völkern gegenüber gegolten hat. Die Schuld an dem Einen haben vorwiegend die oberen, die Schuld an dem Anderen hauptsächlich die unteren Volksklassen. Solange wir Eltern unsere Söhne nicht ohne innere Sorge zum Militär und auf die Hochschule schicken können, haben wir keine Berechtigung, Klage und Anklage gegen Zügellosigkeiten der unteren Stände zu erheben, denen doch das Gegengewicht der höheren Durchbildung und geistigen Verfeinerung fehlt. Und so lange die Sozialdemokratie ihre Sache ohne kulturfeindliche niedrige Mittel nicht zu vertreten vermag, wird sie sich nimmermehr als Trägerin neuer Kulturgedanken, als Verfechterin einer höheren Weltordnung Geltung verschaffen. Jedenfalls sehe ich die drohenden Gefahren weniger in den Zielen, denen die sozialdemokratische Bewegung nachstrebt als eben in den bedenklichen Mitteln, deren sie sich bei der Verfolgung ihrer Ziele bedient: in der überall in Rede und Schrift durchbrechenden Gemeinheit der Gesinnung und Roheit der Ausdrucksweise. Hier ist allerdings unsere Volksseele in ihrem Heiligsten bedroht, und hier ist eine eiserne Faust nötig, die vernichtet, was lebensstörend ist. □□

□□□□□□□□□□

Unser Land hat in dem allgemeinen Aufstieg ringsumher an selbständiger Bedeutung verloren. Städte wie Magdeburg, Hannover, Halle haben aus der Zugehörigkeit zu dem größeren und machtoolleren Bundesstaat Preußen so erhebliche Vorteile

gezogen, daß, ihnen gegenüber, unsere einst führend gewesene alte Hansestadt in das Verhältnis einer Mittelstadt herabgedrückt ist. Es gab eine Zeit, wo Braunschweig Vorort und Sitz des Niedersächsischen Kreises im Bunde der Hansestädte war, wo wir in England und Dänemark besondere Handelsprivilegien genossen, wo unsere Messen von den holländischen, englischen, dänischen und norwegischen Kaufleuten um ihrer bequemerer Lage vor denen in Frankfurt a. M. und Leipzig bevorzugt wurden, wo Braunschweig neben den hervorragenden Handelsplätzen Bremen, Lübeck, Hamburg im ersten Gliede stand, und Städte wie Magdeburg und Hannover weit überragte. Was Braunschweig einst wirtschaftlich gewesen ist, dankt es seiner damaligen begünstigten Verkehrslage, was es wirtschaftlich geblieben ist, nicht zum mindesten der klugen vorausschauenden Wirtschaftspolitik seiner Fürsten, insbesondere des Herzogs Julius, dieses geschäftskundigsten und eifrigsten aller Volksfürsten auf deutschen Thronen. Was dieser, neben seinen allgemeinen Kulturleistungen, für die Land- und Forstwirtschaft unseres Landes, für die Gewinnung und Verarbeitung der Bodenschätze, für die Heranziehung neuer Industrien, für die Ausbreitung des heimischen Handels getan hat, das liegt in seiner segensreichen Wirkung zumeist heute noch vor unseren Augen. Was er größeres gewollt, aber bei der Ungunst der Zeiten und dem Unverstand der Menschen nicht erreicht hat, daran werden wir heute wieder anknüpfen müssen, wenn wir dem braunschweigischen Lande die Vorteile seiner natürlichen Lage wieder einigermaßen zurückgeben wollen. Braunschweig ist schon in der Zeit Heinrichs des Löwen ein wichtiger Knotenpunkt für den durchgehenden Verkehr gewesen. Hier überschritt die große west-östliche Handelsstraße Köln—Minden—Hildesheim, hart am Rande des noch bis dorthin ausgedehnten Harzwaldes, die sumpfigen Niederungen der Oker nach Magdeburg zu. Hier kreuzte die alte süd-nördliche Meeresstraße, welche die Güter der Levante von Venedig über Regensburg quer über den Harz in das nordische Flachland brachte. Auf den die Oker überlagernden Klitten waren die Niederlagen und der Ausspann. Die über das Gebirge kommenden Frachtgüter wurden hier in die geräumigeren Frachtwagen des Flachlandes oder in die Lastschiffe umgeladen, die damals zwischen Braunschweig und



Bremen auf der Oker, Aller und Weser flußauf und flußab einen lebhaften Frachtverkehr unterhielten. Braunschweig bildete sich dadurch zu einem überaus wichtigen Umschlags- und Stapelplatz für den Land- wie für den Seeverkehr heraus. Die von Bremen nach Braunschweig fahrenden Schiffe hatten freie und ungehinderte Auffahrt und konnten, nachdem sie ihre Ladung gelöscht und den Zoll entrichtet hatten, wieder ebenso sicher vor aller Gefährdung und frei vom Rechte der Grundruhr, über Celle nach Bremen zurückfahren. Diese Vorrechte besaß der Braunschweiger Handel bis zur salzenen See, darüber hinaus wurde die Ware durch die Flagge der Bremer und Hamburger Seefahrer gedeckt. 00

Diese ungemein günstige Handelsposition hat Herzog Julius später der Stadt und dem Lande zurückzugeben versucht, indem er den Oberlauf der Oker vom Gebirge bis Braunschweig schiffbar und die alte Handelsstraße über den Harz wieder wegsam machte. Er war von der Wichtigkeit guter Transportwege und billiger Wasserstraßen so überzeugt, daß er für damalige Zeit überraschend großzügige Unternehmungen plante und teilweise auch bereits in Angriff nahm. Neben der Oker sollten auch die Radau, Ecker und Innerste schiffbar gemacht und, um einen regelmäßigen Abfluß zu erzielen, überall im Gebirge Talsperren gebaut werden, deren Bestimmung es zugleich war, die dem Unterlande so nachteiligen Gebirgshochwässer zurückzuhalten. 00 Von den damals projektierten Talsperren ist nur die im Oker-tale zustande gekommen, der sogenannte Juliusstau, und zwar an derselben Stelle, die neuerdings wieder für einen Aufstau in Aussicht genommen ist. Auch die Schiffbarmachung der Leine hat ihn beschäftigt. Die größte Wichtigkeit maß er aber offenbar der Wasserstraßenverbindung zwischen Elbe und Weser, also einem Mittellandkanal bei. Er hat dies Projekt durch den niederländischen Ingenieur Wilhelm de Kaet bearbeiten lassen. Der Kanal sollte über Börßum durch die große Bruchgraben-niederung über Oschersleben zur Elbe führen. Der Bau ist auch tatsächlich in Angriff genommen, doch erhob die Stadt Braunschweig bei Kaiser Rudolf II. Einspruch und brachte die Arbeiten gewaltsam zum Stillstand. 00

Wo Herzog Julius einst hat aufhören müssen, da werden wir, wie gesagt, wieder einzusehen haben. Wir müssen die direkte Linie von den Seehäfen nach dem Süden über oder durch den

Harz wiedergewinnen. Wir müssen, nachdem die Aller inzwischen bis Celle kanalisiert und ein Stichkanal Braunschweig-Volke bereits projektiert ist, durch Ausführung des dann noch verbleibenden kleinen Zwischenstückes unsere Schiffsverbindungen mit Bremen und bis zur „salzenen See“ wiederbekommen. Wir müssen schließlich unsere ganze Kraft darein setzen, die Weiterführung des Mittellandkanals so durch unser Land zu leiten, wie es unsere Lebensbedingungen unumgänglich erheischen. oo

Ich bitte Sie, ernst und dringlich, diese Kanalisationspläne nicht als flüchtige Ideen, sondern als Ergebnisse eingehender Studien, als zur Inangriffnahme reife Projekte aufzufassen. Ich vertrete sie mit meiner vollen Überzeugung und wünsche wohl, daß sie für die Zukunft unseres Landes von entscheidender Bedeutung sind, daß sie allseitige, ernsteste Beachtung im Lande bei Fürst und Volk finden möchten. Diese Projekte stehen im engsten Zusammenhange mit den in umfassender Weise von uns aufgenommenen wasserwirtschaftlichen Maßnahmen im Harze, ja sie sind durch diese überhaupt erst möglich geworden. Sie sind, was ich noch mehr betonen möchte, heute noch möglich, ehe es unwiederbringlich zu spät ist. In diesem größeren Zusammenhange bitte ich Sie auch unsere sonstigen wasserwirtschaftlichen Arbeiten zu erfassen, durch die unserm Lande der Segen regelmäßiger Wasserführung und reinlicher Wasserversorgung für die Zeiten, wo Wasser einmal rarer sein wird, in erster Hand gesichert bleibt. Die hiermit untrennbar verbundene Aufspeicherung der motorischen Kräfte und deren zweckmäßige Verteilung über Stadt und Land, wird überdies, wenn erst einmal unsere Wasseranlagen amortisiert, und wenn Kohle inzwischen teurer geworden ist, eine unerschöpflich fließende Quelle billiger Kraft und damit des Wohlstandes unseres Landes sein, für deren noch rechtzeitige Sicherung uns späteste Geschlechter dankbar sein werden. oo

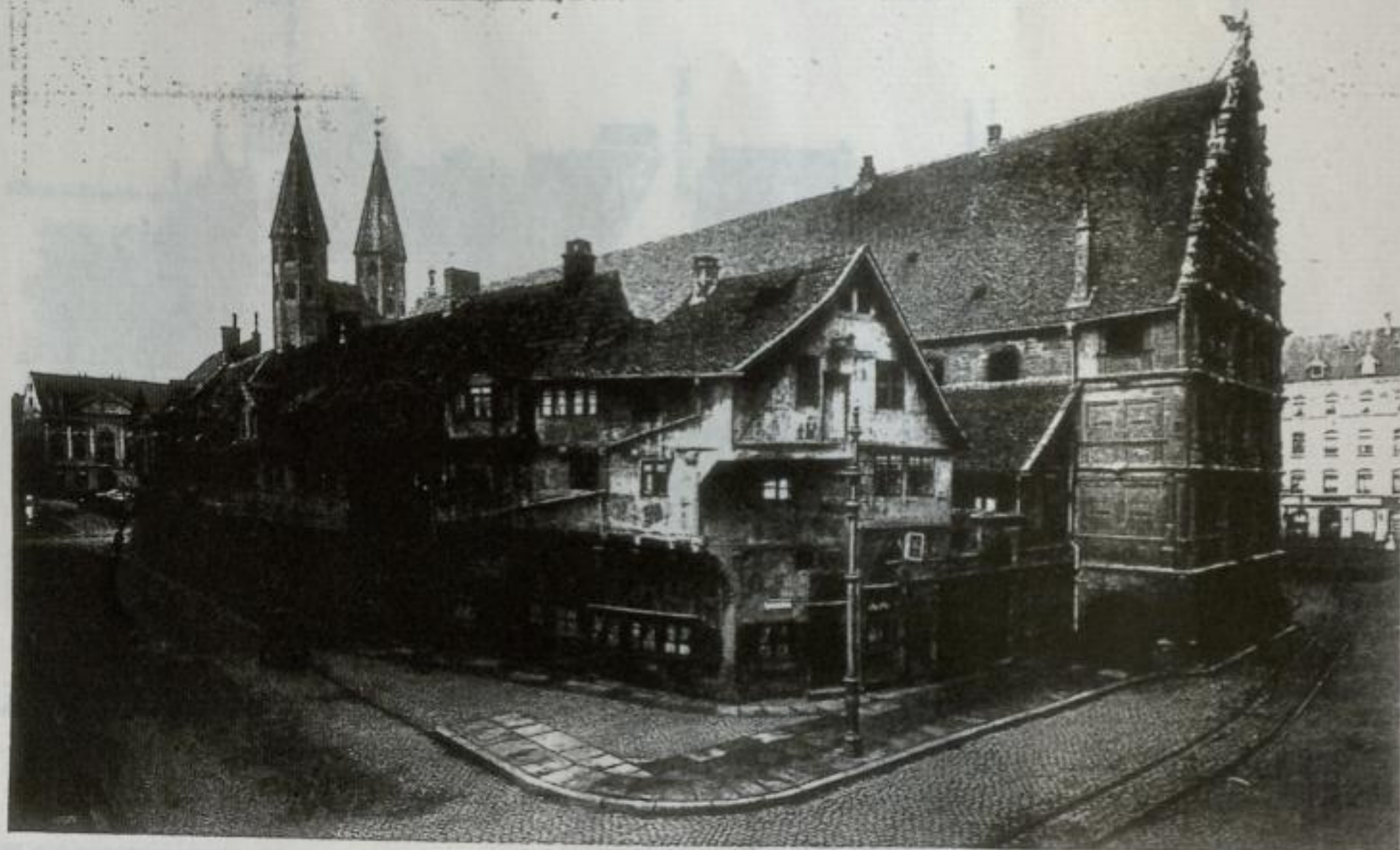
Gelingt uns, was wir jetzt voraussehend und voraussetzend für unser Land anstreben, so kann es wohl noch kommen, daß wir unsere einstmal bevorzugte Lage in dem großen Verkehr wiedergewinnen. Dann hätte sich, wenn auch in später Stunde, doch noch in etwas das alte sehnende und selbstberufte Wort erfüllt:

O Brunswik, werestu waters rike  
dar en were nimmer dins gelike.





Neubau der Handelskammer



Garküche vor dem Neubau









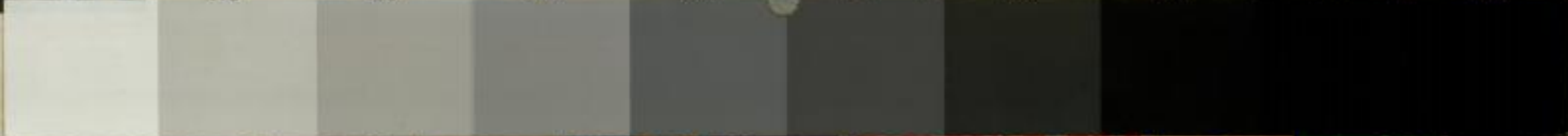




# KODAK GRAY SCALE

<b>C</b>	Red-Filter Negative	Cyan Printer	<b>M</b>	Green-Filter Negative	Magenta Printer	<b>Y</b>	Blue-Filter Negative	Yellow Printer
----------	---------------------	--------------	----------	-----------------------	-----------------	----------	----------------------	----------------

.00	.10	.20	.30	.50	.70	M	1.00	1.30	1.60	B	1.90
-----	-----	-----	-----	-----	-----	---	------	------	------	---	------



black	3-color	white	cyan	violet	magenta	primary red	yellow	green
-------	---------	-------	------	--------	---------	-------------	--------	-------



# KODAK COLOR CONTROL PATCHES



*These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.*